

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Durlacher Wochenblatt. 1829-1920 1863

55 (9.7.1863)

Durlacher Wochenblatt.

Nr. 55.

Durlach, Donnerstag den 9. Juli

1863.

Erscheint wöchentlich zweimal: Donnerstag und Sonntag. Abonnementspreis halbjährlich mit Trägerlohn 1 fl. 12 kr. in der Stadt und 1 fl. 24 kr. auf dem Lande. Durch die Post bezogen 2 fl. 8 kr. Neue Abonnenten können jederzeit eintreten. Insertionspreis per gefaltete Zeile ober deren Raum 2 kr. Inserate erbittet man Tags zuvor bis spätestens 11 Uhr Vormittags.

Geschichtlicher Erinnerungs-Kalender.

Am 9. Juli 1807 wurde der Friede von Tilsit geschlossen, in welchem der König von Preußen die größere Hälfte seiner Länder abtrat und die unerhörte Summe von 150 Millionen Gulden als Kriegs-Entschädigung bezahlen mußte. Die von Preußen abgetretenen Gebietsteile nebst Kurhessen, Braunschweig und Süd-Hannover vereinigte Napoleon zu einem Königreich Westphalen und machte seinen Bruder Jerome zum Haupt desselben.

Tagesneuigkeiten.

Baden.

Durlach, 6. Juli. Einen Druckfehler in voriger Nummer berichtend zeigen wir an, daß der für sein muthvolles Benehmen beim Brande vom 26. Mai von Staatswegen belohnte Feuerwehrmann nicht Fr. Dengler, sondern Friedrich Beneter heißt.

Deutschland.

Die „Kreuzzeitung“ enthält Einzelheiten über einen am 29. v. Mts. in Berlin stattgehabten Krawall, welcher zwar keine politische Ursache hat, aber ziemliche Dimensionen angenommen zu haben scheint. Ein Restaurateur Schulz war vom Gericht aus seiner Wohnung ausgewiesen worden und hatte Morgens ein Plakat an die Säulen darüber anschlagen lassen, worauf am Abend sich große Menschenmassen und Schutzmannschaften auf der Stelle einfanden. Letztere forderten das Publikum auf, nicht stehen zu bleiben, und die Passage zu sperren. Bald brach der Anzug los, indem die Schutzleute unter dem Ruf: „Haut sie!“ mit Steinwürfen begrüßt wurden. Als man sogar aus dem massenhaft umherliegenden Baumaterial Barrikaden zu bauen begann, schritten die berittenen und unberittenen Schutzleute mit dem Säbel ein. Vierundzwanzig Personen sind verhaftet, mehrere Schutzleute und Tumultanten verwundet worden.

Berlin, 30. Juni. Trotz der Nachrichten von Wien, welche den Besuch des Kaisers in Karlsbad in Abrede stellen, erhält sich hier das Gerücht, daß in Karlsbad wichtige Verhandlungen in der polnischen Frage zwischen Oesterreich, Preußen und Rußland gepflogen werden sollen. Für Rußland würde außer dem hiesigen russischen Gesandten noch der Großfürst Konstantin von Warschau erwartet. Welchen Erfolg eine solche Konferenz haben sollte, ist freilich schwer abzusehen, da bekanntlich der Großfürst Konstantin immer als ein besonderer Feind Oesterreichs und als ein großer Freund der russisch-französischen Allianz gegolten hat. Jetzt haben sich zwar alle Stellungen so verschoben, daß man aus der Vergangenheit eines Fürsten oder Staatsmannes kaum noch einen Schluß auf seine gegenwärtige Politik ziehen kann.

Aus Berlin wird geschrieben: Ein abschreckendes Bild menschlicher Verworfenheit und socialer Verderbnis gewährten jüngst die öffentlichen Gerichtsverhandlungen gegen die Wittve Knothe und den Maurergesellen Steinmann wegen Gattenmord. Das Verhältniß der beiden Angeklagten, die Art und Weise, wie sie ihr Verbrechen ausführten und nacheinander ihr Opfer mit Scheidewasser, Phosphor, Quecksilber, Schierling, Stechapfel und selbst durch abergläubische Beschwörungen zu tödten suchten, macht einen wahrhaft dämonischen Eindruck. Nach dem eigenen Geständnisse der Angeklagten wurde dieselbe von einer verzehrenden Leidenschaft für ihren Mitschuldigen gleich bei seinem ersten Anblick erfaßt, so daß sie beschloß, ihren Mann aus dem Wege zu räumen, um dem Geliebten ganz angehören zu können. Aber diese Liebe hat etwas Grauenvolles, Unnatürliches, wenn man die Personen der Angeklagten berücksichtigt. Die Wittve Knothe ist kein junges, lebenskräftiges

Weib mit heißem Blute, sondern eine Frau von 47 Jahren, alt und abgelebt, mit citronengelbem, abgemagertem Gesicht, hervorstechenden Backenknochen und stellenweise kahlem Scheitel; ihr Auge ist matt, die Sprache klanglos, die kleine Gestalt ohne jeden Reiz, ihre Kleidung unscheinbar. Dagegen erscheint der Maurergeselle Steinmann als ein junger Mann von höchstens 27 Jahren, mit regelmäßigen, nicht unangenehmen Gesichtszügen, die allerdings eine gewisse geistige Beschränktheit verrathen. Muß man da nicht an einen besondern Liebeszauber, an wunderbare Sympathien und an unerklärlichen Magnetismus des menschlichen Herzens denken? Dieses seltsame Liebespaar war nun übereingekommen, den lästigen Gatten aus der Welt zu schaffen. Das verbrecherische Weib kennt nur den einen Gedanken, sich um jeden Preis mit dem Geliebten zu verbinden und scheut zu diesem Zwecke selbst nicht einen Mord. Sie läuft in Apotheken und Drogenhandlungen, kauft Scheidewasser, Quecksilber, Phosphor und mischt die giftigen Substanzen unter die Speisen des arglosen Mannes. Sie läßt sich nicht abschrecken, nicht warnen, als alle diese Versuche mißlingen und die kräftige Constitution des Opfers diesen Angriffen widersteht. Immer wieder sucht sie nach neuen Stoffen, am Arm ihres Liebhabers wandert sie aufs Feld hinaus, um dort unter Rosen, Lachen und Scherzen Schierling und Stechapfel zur höllischen Suppe zu pflücken. Auch das führt nicht zum gewünschten Zwecke, da greift sie auf Anrathen ihres abergläubischen Mitschuldigen zu dem Zauber der Unterwelt. Steinmann hatte von einem unfehlbaren Mittel gehört, den Tod eines Menschen sicher und ohne jede Spur herbeizuführen. Man glaubt in der That ein Bruchstück aus einem mittelalterlichen Hexenprozeß zu lesen, wenn man den Vorschlag des unwissenden Verbrechers hört. Dieser ging dahin, daß man, um einen Menschen zu tödten, nur seine Fußstapfen mit einem Nagel aus dem Sarge eines Todten an den Boden anzubestehen brauche. Die Frau war sogleich einverstanden und Beide gingen wieder Arm in Arm nach dem Charté Kirchhofe, um dort zwischen den Gräbern einen solchen Nagel zu suchen, den sie auch nach kurzer Zeit fanden. In ihre Wohnung zurückgekehrt, bestreute nun das verführte Weib auf Anrathen des thörichten Gesellen die Stube mit weißem Sand. Der arme Mann ahnte nicht, als er sorglos wie gewöhnlich in dem Zimmer auf- und niederging, daß seine Schritte belauert wurden und ihn verderben sollten. Als er die Stube verließ, wurde in eine der im Sande sich abzeichnenden Fußstapfen der verhängnißvolle Nagel eingeschlagen und somit nach dem Glauben der Verbrecher sein Verderben besiegelt. Kann die Phantasie eines romantischen Dichters eine grauenvollere Scene ersinnen, als die beiden lanernen Mörder mit dem Sargnagel in der Hand, um die Schritte des Opfers festzumachen? Es ist ein Bild, würdig eines Höllen-Brenghels.

Aber auch der verzauberte Nagel führte nicht zu dem gewünschten Ziele, worauf die entmenschte Frau von Neuem zu dem sicheren Gifte und zwar diesmal mit besserem Erfolge griff. Eine hinreichende Dosis Arsenik tödtete endlich den Gatten und führte seine Mörder auf die Anklagebank. Die Geschwornen sprachen ihr „Schuldig“ über Beide aus und die Richter verurtheilten sie zum Tode durch das Beil. Mit derselben stumpfen Ruhe, mit welcher die Angeklagten den ganzen Verhandlungen beigewohnt, vernahmen sie auch den furchtbaren Spruch der irdischen Gerechtigkeit.

Breslau, 4. Juli. Die „Schlesische Zeitung“ meldet aus Warschau vom 2. d. M.: Der Oberpostamt-Kassirer ist mit 45,000 Rubeln verschwunden. In einer zurückgelaf-

jenen Erklärung sagt er, er habe den Kassenbestand auf Befehl der Nationalregierung abgeliefert.

— Im Monat Mai wurden in München und den Vorstädten 544 Kinder geboren (darunter 256 oder 47 Prozent uneheliche).

— In Wartenstein hat der Bürgermeister „im Namen des Gesetzes“ eine Theatervorstellung aufgehoben, weil der Held des kleinen Lustspiels „Lady Beefsteak“ in einem Couplet die Worte sang: In Polen ist es jetzt recht heiter, — Da revoltirt man frisch drauf los. — Ich glaube, geht's noch lang so weiter, — Reißt Polen sich von Rußland los.

— Friedrichshafen, 30. Juni. Der „Schwäbische Merkur“ schreibt: Das Dampfboot „Ludwig“ ist heute gehoben worden.

— Wien, 1. Juli. Die „General-Correspondenz“ enthält eine angeblich positive Mittheilung aus Paris, der zufolge Louis Napoleon den förmlichen Entschluß gefaßt hat, die Südstaaten anzuerkennen; vorher wird er Waffenstillstand fordern, und im Fall der Ablehnung würde die Anerkennung, im Nothfall ohne England, erfolgen. Louis Napoleon hoffe jedoch den Beitritt Englands wenigstens zur Waffenstillstands-forderung zu erhalten.

Frankreich.

Paris, 3. Juli. Dem „Moniteur“ zufolge ist General Forey zum Marschall, und General Bazaine zum Großkrenz der Ehrenlegion ernannt worden.

England.

London, 1. Juli. In der gestrigen Sitzung des Unterhauses stellte Roebuck seinen mehrerwähnten Antrag, das Haus möge die Königin in einer Adresse ersuchen, Verhandlungen mit den Großmächten Europa's einzuleiten, um bei der Anerkennung der Unabhängigkeit der konföderirten Staaten von Nordamerika deren Mitwirkung zu erlangen. Als die Amerikaner ihre Unabhängigkeit erkämpft, seien vor Allem zwei Grundsätze von ihnen aufgestellt worden: 1) das Recht einer jeden Nation, ihre Unabhängigkeit zu verteidigen, und 2) das Recht einer jeden Nation, Staaten, die sich von andern losgerissen haben, anzuerkennen. Diese Prinzipien verläugnend, habe der Norden dem Süden das Recht der Trennung, einer jeden andern Nation das Recht der Anerkennung dieser Abgefallenen verweigert. Daß es der Konföderation an den Elementen zur Selbstständigkeit nicht fehle, habe der von ihr bisher so siegreich geführte Kampf gezeigt, und daß es dem Norden bloß an der Emanzipation der Neger liege, sei eine absurde Behauptung. England werde durch das Recht, durch die Gebote der Menschlichkeit, durch sein eigenes Interesse auf eine Anerkennung des Südens hingewiesen. Zu diesem Zweck beantrage er heute, daß die Krone sich über diesen Gegenstand mit den Großmächten Europa's in Verbindung setze.

Wenn ich sage Europa — fährt der Redner fort (und wir geben diesen Theil seiner Rede als den interessantesten etwas ausführlicher) — so meine ich in der Wirklichkeit Frankreich; denn keine andere Macht kommt gegenwärtig dabei in Betracht; wenn Frankreich und England den Süden anerkennen, ist der Krieg so gut wie zu Ende. Hier nun bitte ich das Haus, mir zu gestatten, ein Stück meiner eigenen Erlebnisse mitzutheilen. Von dem Wunsche befeelt, mich selber zu überzeugen, wie der Kaiser der Franzosen über die amerikanische Angelegenheit denke, wandte ich mich an meinen ehrenwerthen Freund, das Mitglied für Sunderland (Lindsay), von dem ich wußte, daß er vom Kaiser Napoleon ermächtigt ist, diesem, wenn immer er ihn nur sehen wolle, nur zu schreiben. (Weiterkeit.) Und zu diesem ehrenwerthen Freunde sagte ich: „Was meinen Sie, wäre es nicht am besten, wir fahren nach Paris und ersuchen um Audienz?“ (Weiterkeit.) Denn, Herr Sprecher, ich kenne die Ministerbank nur zu gut; die sprengt alle möglichen Gerüchte aus, wenn es nur ihrem Zwecke dient. (Weiterkeit.) Die Audienz wurde gewährt; ich reiste nach Paris, und jetzt will ich eine Mittheilung machen, über die sich der Herr Unterstaatssekretär des Neujiern etwas wundern wird, die aber nichtsdestoweniger etwas wahr ist. Der Kaiser sagte zu mir Folgendes, mit der Ermächtigung, es hier mitzutheilen: „Sobald ich erfahren hatte, daß das bewußte Gerücht (der Kaiser habe seine Ansichten betreffs Amerika's geändert) in England zirkulire, gab ich meinem Botschafter die Weisung, die Wahrheit desselben in Abrede zu stellen. Ja, ich that noch mehr, ich instruirte ihn, zu erklären, daß, wenn meine Gesinnungen sich geändert haben, die Aenderung lediglich darin bestiehe, daß ich mehr als je zur Anerkennung des Südens geneigt sei. Ich wies ihn an, der britischen Regierung diese meine Auffassung und Wünsche mitzutheilen und sie zu fragen, ob sie sich mir bei dieser Anerkennung anschließen wolle.“ (Hört, hört!) Ich setze meine Wahrhaftigkeit zum Pfande ein, daß der Kaiser so zu mir gesprochen hat. (Hört, hört!) Er sagte mir, diese Instruktionen seien an Baron Gros

abgeschickt worden (hört, hört!), und jetzt sagt man mir in's Gesicht, die britische Regierung wisse nichts davon. Das kann nicht wahr sein. (Hört, hört!) Ich gebe mein Wort zum Pfande, daß ich die Wahrheit gesagt habe, und die Welt wird meinem Worte glauben. (Beifall.) Nun weiter. Ich sagte Sr. Majestät: „Es stehen Ihnen zwei Wege offen: entweder, Sie wenden sich in aller Form an England —“ da unterbrach er mich und sagte: „Nein, Herr Roebuck, das kann ich nicht, und ich will Ihnen sagen, weshalb nicht. Vor einigen Monaten habe ich mich in aller Form an England gewandt. England aber hat meine Depesche nach Amerika geschickt. (Hört, hört!) Diese Depesche gerieth in Herrn Seward's Hände und wurde meinem Gesandten in Washington gezeigt. Sie wurde mir wieder zurückgeschickt, und ich fühlte, daß mir übel mitgespielt worden war. (Lauter Beifall der Opposition.) Ich will, ich kann mich nicht der Gefahr einer ähnlichen Behandlung wieder aussetzen. (Hört, hört!) Sonst bin ich zu Allem und Jedem bereit. Ich gebe Ihnen volle Ermächtigung, dem englischen Unterhause diesen meinen Wunsch mitzutheilen und dem Hause zu sagen, daß ich entschlossen bin, in allen Dingen gemeinschaftlich mit England zu gehen, und vor Allem gemeinschaftlich mit England, wo es sich um Amerika handelt.“ — Glauben Sie noch — fährt der Redner fort — daß die Regierung von alle Dem nichts wisse? Weshalb handelt sie nicht gemeinsam mit Frankreich? Fürchtet sie sich etwa vor Krieg? Vor Krieg etwa mit den Vereinigten Staaten, deren Flotte wir in zehn Tagen von der See wegsegeln können? Bedenken Sie doch das Interesse unserer Fabrikbezirke. Und wieder will ich einige Worte des Kaisers zitiren: „Ich fürchte mich“, sagte er, „vor dem nächsten Winter in Betreff der Bevölkerung meiner Fabrikbezirke.“ (Hört, hört!) Worauf mein ehrenwerther Freund, Herr Lindsay, erwiderte: „Wir, Sir, fürchten nicht den Winter; aber gar gern würden wir der Arbeiternoth ein Ende machen.“ — Ich meinerseits wünschte, der edle Premier wäre im Hause; ich würde ihm Berichte über Meetings zeigen, von denen erst in den letzten Tagen 13 sich für die Anerkennung des Südens ausgesprochen haben. Auf unserm hochedlen Premier zeigen unsere armen Arbeiter mit den Fingern und sagen: Der ist schuld an unserm Unglück! Und wie die viel angefaunte Wohlthat Amerika's, so wird auch die Popularität des edlen Lords in sich zusammenbrechen zu einer gigantischen Ruine und er mitamt seinen winzigen Kollegen hinweggesetzt werden von der Ministerbank. (Beifall und Heiterkeit.)

— England, das vor einiger Zeit an Frankreich die Erklärung abgab, daß es sich nicht in die amerikanischen Handel mischen wolle, hat jetzt selbst dem Kaiser Franzosen den Vorschlag gemacht, die streitenden Parteien mit einander auszuföhnen, zuvor aber einen Waffenstillstand zwischen den Unionsstaaten und den Konföderirten zu fordern. England hält die Lostrennung der Südstaaten für das Beste. Frankreich hat eingeschlagen, die Vermittlerrolle mit zu übernehmen.

— Liverpool, 3. Juli. Eine große Feuersbrunst ist in den Baumwollen und Getreidemagazinen von Waterstreet ausgebrochen. Man schätzt den Schaden auf 200,000 Pfund Sterling. Der Werth der verbrannten Baumwolle allein wird auf 150,000 Pfund Sterling angeschlagen.

Italien.

Turin, 27. Juni. Die Schuhmachermeister in Turin sollen den König Viktor Emanuel zum Almeister ihrer Innung ernannt haben, „weil er den nationalen Stiefel zurecht gemacht habe.“ Der König soll ihnen dagegen eine Fahne geschenkt haben.

Türkei.

Belaschen wir die Geheimnisse des Serails in Konstantinopel. Eine Französin, die in neuester Zeit Zugang zu dieser Stätte unbeschränkter Macht und Wollust gefunden, liefert folgende Schilderung des Harems aus den letzten Tagen des verstorbenen Abdul Medschid und den ersten des jetzt regierenden Sultans Abdul Aziz. Obwohl mit dem Luxus der französischen Schlösser vertraut, war sie doch erstarrt von der fabelhaften Pracht der Zimmer des Serails. Namentlich das Bad des Sultans war feenhaft. Es wird durch einen Rundbau von Marmor und Glas gebildet, die Wände sind mit venetianischen Spiegeln, die Divans mit Goldstickereien bedeckt, die Hähne der Badewannen sind reines Gold und die Kuppel des Baues aus reinem Bergkrystall. Abdul Medschid war gegen die Damen des Harems die Güte selbst. Dennoch vermochte er nicht alle ihre Wünsche zu erfüllen. Eine derselben, die schöne Katiras, verliebte sich sterblich in einen General. Der Sultan erfuhr es; anstatt nach alter Sitte sie in einen Sack zu stecken und in den Boepporus werfen zu lassen, schickte er sie dem General zu und sie ward dessen Frau. Der Glückliche war es freilich nicht in jeder Beziehung. An den ungeheuren Luxus des Serails gewöhnt, setzte Katiras denselben fort und bald hatte sie den letzten Heller von dem Vermögen ihres Gemahls auf-

gezehrt. Dieser hat den Sultan, ihn nach der wohlfeilsten Gegend des türkischen Reichs zu versetzen. Der Sultan aber großmüthig genug, seine Schulden zu bezahlen und ihn in Konstantinopel neu einzurichten. Eine andere Haremsdame, Naura, verliebte sich in einen griechischen Taugenichts, dessen ganze Beschäftigung es war, Liebeleien anzuknüpfen. Eines schönen Tages stand ein Fenster an der Bosphorusseite im Schloß Dolma Bagtschi offen und Naura war entflohen. Ihr Grieche führte sie nach Syra und verzehrte in aller Gemüthlichkeit ihre Diamanten und sonstigen kleinen Ersparnisse. Als sie nicht mehr so viel hatte, um eine Handvoll Feigen oder Datteln zu kaufen, verließ er sie und beirathete nach wenigen Wochen eine reiche Wittwe. Um nicht zu verhungern, stellte sich Naura, die Perle des Harems, ans Waschfaß, erwarb sich das nöthige Reisegeld, kehrte nach Konstantinopel zurück und warf sich reuig dem Sultan zu Füßen. Und der Beherrscher Gläubigen? „Von der Cultur beleckt“, gleich er nicht seinen Ahnherrn, auf deren Befehl Prinzessinnen in goldenen Mörsern zerstampft wurden: er verzieh und setzte der Reuigen ein Nadelgeld von 500 Piaßtern aus.

Amerika.

New-York, 25. Juni. Die SeceSSIONisten sind in Pennsylvanien bis 16 Meilen von Harrisburg vorgerückt. Seit dem 19. Juni steht Lee's Gesamtarmee in Maryland; Hooker ist noch auf dem virginischen Ufer des Potomac; er wird den Fluß überschreiten, und zwischen Lee, Washington

und Baltimore eine Stellung nehmen. 1000 Bürger haben in Bloomington (in Indiana) ein Lager bezogen, um der Konscription zu widerstehen und den Aushebungsoffizier erschossen.

— New-York, 26. Juni. Die Südstaatlichen, in Pennsylvanien vorrückend, vertrieben Wilroy aus Macconelsburg.

— In New-York ist im Jahre 1862 für 3,106,500 Dollar Brod und um 3,650,000 Dollar Tabak (cigarres) verbraucht worden; also um eine halbe Million mehr für Tabak als für Brod!

Verschiedenes.

— Lebensdauer der Aerzte. Die mittlere Lebensdauer der Aerzte, welche Caspar in Berlin seinerseits mit 56 Jahre berechnet, hat sich auch für England nicht höher herausgestellt. 276 im Jahre 1860, 315 im Jahre 1861 und 300 im Jahre 1862 in England und Wales verstorbene Aerzte zeigten eine mittlere Lebensdauer von beiläufig 55½ Jahren. Von diesen 891 Individuen waren 87 organischen Herzleiden und 107 Tuberculosen erlegen. Im Jahre 1862 waren von 300 dort verstorbenen Aerzten 26 im Alter zwischen 78 und 88, und 3 im 93. Jahre gestorben. Drei erlagen den Folgen der Unmäßigkeit, 1 wurde ermordet, 4 verunglückten, und ebensoviele brachten sich selbst ums Leben. Zwei starben an Diphtheritis (Bräune).

Die Anmeldung des Kaufmanns Wilhelm Bleidorn von Durlach zum Eintrag in's Firmenregister betreffend.

Beschluß.

Nr. 7299. Eintrag zum Firmenregister: Ordnungszahl 66, Eintrag vom 2. Juli 1863, Firma: W. Bleidorn in Durlach. Inhaber: Wilhelm Bleidorn, Kaufmann in Durlach, verehelicht mit Emeline geb. Ungerer, laut Ehevertrag vom 16. Juni d. J., unter dem Beding der allgemeinen Verlegenchaftung, mit Ausnahme von je 100 fl., welche jeder Eheheil in die Gemeinschaft einwirft.

Durlach, 2. Juli 1863.

Großb. Amtsgericht.

Gaupp.

Gebäude- & Güter-Verkauf.

[Durlach] Folgende Liegenschaften hiesiger Gemarkung werden

Montag den 13. Juli d. J.,

Nachmittags 2 Uhr,

im hiesigen Rathhause im Wege öffentlicher Steigerung nochmals verkauft:
A. Aus dem Nachlasse des Michael Becker, Rothgerber, und des Wilhelm Friedrich Dörner, Kaufmann hier.

Gebäude.

1.

Ein zweistöckiges Wohnhaus mit Kaufladen — das Eckhaus der Haupt- und Lammstraße — hier, nebst Scheuer, Stallung, Remisen und Hofplatz, neben Kommwirth Deder's Wittve und Ludwig Bachmann, Bäcker. Anschlag 8500 fl. Gebot 7000 fl.

B. Aus dem Nachlasse des Michael Becker, Rothgerber hier.
Ein einstöckiges Wohnhaus mit Keller, Stallung, Hofräumen und circa 5 Ruthen alten Maßes Garten in der Lammstraße hier, neben Christof Walter, Weingärtner und Johann Loisch, Tagelöhner. Anschlag 950 fl. Gebot 1000 fl.

Acker.

3.

2 Viertel alten oder 1 Viertel 76 Ruthen neuen Maßes im Schollenacker, neben Ernst Born und Wilhelm Klenert. Anschlag 400 fl. Gebot 350 fl.

4.

1 Viertel 17 Ruthen alten oder 1 Viertel 25 Ruthen 30 Fuß neuen Maßes allda, neben Jakob Zimmel und Ernst Born. Anschlag 290 fl. Gebot 180 fl.

5.

1 Viertel 13 Ruthen alten oder 1 Viertel 17 Ruthen 6 Fuß neuen Maßes am unteren Gröchingenweg, neben Spitalacker und Philipp Reichert's Wittve. Anschlag 220 fl. Gebot 200 fl.

6.

1 Viertel 19 Ruthen alten oder 1 Viertel 30 Ruthen 31 Fuß neuen Maßes auf den Frauenäckern, neben Adam Nuj und Karl Heldenmeier's Wittve. Anschlag 300 fl. Gebot 260 fl.

7.

1 Viertel alten oder 88 Ruthen 34 Fuß neuen Maßes in den Hohenerlen, neben Bahnhofsirth Wagner's Wittve und Wilhelm Jung, Schuhmacher. Anschlag 225 fl. Gebot 175 fl.

Wiesen.

8.

3 Viertel 18 Ruthen alten oder 3 Viertel 4 Ruthen 79 Fuß neuen Maßes auf den Hinterwiesen, neben Zimmermeister Sutter, Verwalter Stegmüller und Friedrich Postweiler's Erben. Anschlag 750 fl. Gebot 750 fl.

Durlach, 4. Juli 1863.

Bürgermeisteramt.

J. A. d. B.

Knaus.

2)1.

Siegrist.

Versteigerung.

[Durlach] Spitalverwalter Christian Luger als Vormund seiner Tochter erster Ehe läßt

Montag den 27. Juli d. J.,

Nachmittags 2 Uhr,

im hiesigen Rathhause im Wege öffentlicher Steigerung verkaufen:

Wiesen.

60 Ruthen 2½ Fuß neuen Maßes auf der Hinterwiese, rechts der Karlsruher Straße, neben der Eisenbahn und Baumanlagen der Stadt Durlach, ein Dreieck bildend. Anschlag 500 fl.

Der Zuschlag erfolgt, wenn mindestens der Anschlag geboten wird.

Durlach, 3. Juli 1863.

Bürgermeisteramt.

J. A. d. B.

Knaus.

2)1.

Siegrist.

Brandfällen

wirksam zu begegnen, werden die Einwohner veranlaßt, während des Pfingstabschlages — Samstag, den 11. d. M. bis Montag, den 20. d. Mts. Wasser-Vorräthe in den Speicher-Räumen zu halten. Man wird sich über den Vollzug dieser Anordnung verlässigen und geeigneten Falls mit Strafen gegen Zuwiderhandelnde einschreiten.

Durlach, 6. Juli 1863.

Bürgermeisteramt.

J. A. d. B.

Knaus.

2)1.

Siegrist.

Gondelsheim (Amt Bretten).

Frucht-Verkauf.

Donnerstag, den 16. Juli,

Vormittags 10 Uhr,

werden auf unserem Geschäftszimmer
600 Malter Dinkel und
200 " Haber
öffentlich versteigert.

Gondelsheim, 30. Juni 1863.
Gräflich v. Langenstein'sches Rentamt.
Wittwer.



Durlach.

Feuer-Versicherungs-Gesellschaft des französischen „Phönix.“

Bei der am 8. Mai d. J. im Hotel der Gesellschaft rue de Provence Nr. 40 in Paris stattgehabten General-Versammlung der Aktionäre ist denselben der halbjährige Rechenschafts-Bericht über den Stand der Gesellschaft auf den 31. Dezember 1862 vorgelegt worden.

Es zeigt derselbe, daß die durch den französischen Phönix versicherte Summe, abzüglich der erloschenen und annullirten Gefahren, sich an jenem Tage auf

Sechs Millarden vierhundert vierzig vier Mill. Franken belief.
Da seit dem Entstehen der Gesellschaft vom Jahr 1819 an 74,175 Versicherte bezahlten Brandschäden erreichten die Summe von

78,311,090 Franken und 7 Centimes.

Der durch die Gesellschaft bis daher gebildete Reservecfond beträgt
3,809,980 Franken.

Rechnet man zu dieser Spezial-Garantie das bekannte, höchst bedeutende Gewährleistungskapital von

Viertausend gänzlich realisirten Aktien

und die vom 1. Januar bis 31. Dezember 1863 und folgende Jahre fällig werdenden Prämien, welche allein über

25,000,000 Franken

betragen, so zeigen obige Angaben, in wels' hohem Grade sich die Gesellschaft des allgemeinen Zutrauens erfreut; sie verdankt dies ihren soliden Grundfagen und streng rechtlichem Benehmen bei Brandfällen.

Ich gebe vorstehenden, höchst interessanten Rechenschafts-Bericht einer durch Bedeutenheit der ihr zu Gebote stehenden Mittel, durch Solidität in ihrem Verfahren und durch Pünktlichkeit in Erfüllung der von ihr eingegangenen Verbindlichkeiten gleich ausgezeichneten Gesellschaft zur Kenntniß der so zahlreich dabei Betheiligten und empfehle mithin bei diesem Anlasse zu neuen Aufträgen zu Versicherungen von **Mobilien** und **Waaren** sowohl, als zu Anmeldungen zur Deckung des laut §. 9 des Feuerversicherungs-Gesetzes vom 29. März 1852 durch Privat-Gesellschaften versicherbaren **ein Fünftels des Gebäudewerthes** bestens.

Durlach, im Juli 1863.

Julius Köffel,

Agent für den Amtsbezirk Durlach.

Gesellschaft Eintracht.

Die Vereinsmitglieder werden benachrichtigt, daß zum Zweck eines vorzunehmenden Sturzes sämtliche im Zirkel befindliche Bücher nächsten Freitag durch den Diener auf 14 Tag zurückgezogen werden.

Durlach, 7. Juli 1863.

Der Vorstand.

Turn-Verein.

Nächsten Samstag den **11. d. M.**, Abends 8½ Uhr, findet die regelmäßige **Monatsversammlung** im Vereinslokale statt, worauf die Mitglieder unter Hinweisung auf Satz 28 der Statuten aufmerksam gemacht werden.

Versteigerung.

Samstag, den 11. d. Mts.,
Vormittags 10 Uhr,
werden auf dem „Lamprechtshofe“ ein großes Quantum **Repsstroh** und **Schäfen** in öffentlicher Steigerung verkauft, wozu die Liebhaber einladet

Sege.

Wein-Verkauf.

Unterzeichneter verkauft **Weine** bei Abnahme von mindestens 10 Maas und darüber die Maas á 14, 16 und 18 fr. Feinere Weine nach Qualität höher.
L. Morlock,
zum Engel.

Landwein,

guten, empfiehlt zu billigstem Preis
Karl Wickert.

Exportbier

Von dem sehr beliebten hält bestens empfohlen
Ernst Gehres
zur „Augustenburg“ in Grödingen.

Geldanerbieten.

Aus dem Söllinger Almosenfond sind **300 Gulden** auszuleihen.
Näheres bei Rechner
Johann Georg Reichenbacher.

Württb. Lagerbier

wird verzapft bei
J. Weigel zum Ochsen.

Nr. 7456. Lünchermeister Karl Goldschmidt dahier ist als Hilfsagent des „französischen Phönix“ für den Bezirksagenten Kaufmann Julius Köffel dahier bestätigt worden, was hiermit zur öffentlichen Kenntniß gebracht wird.

Durlach, 8. Juli 1863.

Großherzogliches Oberamt.
Spangenberg.

Keine Hühneraugen mehr!

Salomon Silz aus Mainz hat die Ehre hiermit anzuzeigen, daß ihm Seitens der Höchstpreislichen großh. Ministeriums in Darmstadt, sowie der königl. Regierung in Würtemberg und der königl. Regierung in Bayern die Erlaubniß erteilt worden ist, seine Kunst ungehindert ausüben zu dürfen, und ist er der Einzige, der die **Hühneraugen** und die **ein's Fleisch** gewachsenen **Nägel** und **Warzen** schnell und sicher und ganz schmerzlos vertreibt; auch kann man sich nachher sogleich wieder seiner Fußbedeckung bedienen, ohne die geringste Unbequemlichkeit zu empfinden.

Derselbe ist im Stande, durch glaubwürdige Atteste der berühmtesten Aerzte Deutschlands und Frankreichs darzutun, daß er der Einzige ist, welcher die Hühneraugen mit der Wurzel schmerzlos ausgerottet, so daß dieselben nie mehr zum Vorschein kommen.

Auch macht derselbe **schwarze Zähne wieder weiß.**

Er wohnt im **Gasthaus zum Badischen Hof** dahier.

Sprechstunden: von Morgens **6-10.** Nachmittags von **12-4 Uhr.** Sein Aufenthalt **8 Tage.**

Gespaltene Nebpfähle

zu billigem Preis empfiehlt
A. Korn,
Langestraße No. 67.

Zu verkaufen.

Ein sehr guter **Herd** mit Bratofen und 4 ganz neue **Vorfenster** sind zu verkaufen bei

Friedr. Engler jun.

Zu vermieten.

Bei Buchbinder **Liede** ist eine freundliche Wohnung im zweiten Stock, bestehend in 3 Zimmern, wovon 2 tapezirt, sind, Küche, Keller und Speicherkammert auf den 23. Oktober zu vermieten.

Wohnungs-Antrag.

Bei Lederhändler **Steinmetz** am Marktplatz ist eine geräumige Wohnung, aus 6 Zimmern bestehend, auf den 23. Oktober zu vermieten. 3/3.

Zu vermieten.

Eine Wohnung von 4 tapezirten Zimmern zu ebener Erde, auf den 23. Juli oder 23. Oktober zu beziehen, ist zu vermieten. Näheres im Kontor dieses Blattes.